Ruf aus den Anden

Misioneras de Jesus Verbo y Victima
Convento Cenaculo, Caravelí - Via Arequipa / Peru

IMPULS

PFINGSTEN: GOTT SCHENKT SEINEN GEIST

„Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an“, schreibt der Apostel Paulus an einer Stelle im Römerbrief, die am Vorabend zum Pfingstfest eine der liturgischen Lesungen ist: „Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen“. (Röm 8,26) Eine bemerkenswerte Formulierung! Nach neutestamentlichem Zeugnis ist der Heilige Geist nur da vorstellbar und nur da „in Aktion“, wo es um die Öffnung der Menschen auf Gott hin und konkret um die Beziehung der Gläubigen zu Jesus Christus geht; wo die Bedeutung Jesu zu „klären“ ist. Genau dort und immer dann taucht der Heilige Geist in der Bibel auf – etwa in der Verkündigung an Maria, als sie einwilligt in den Plan der Menschwerdung Gottes; als der Geist den greisen Simeon in den Tempel führt und dieser Jesus als „Licht der Völker“ preist; in der Taufe am Jordan, als eine Stimme vom Himmel ihn als „geliebten Sohn“ mitteilt; an Pfingsten, als die Jünger auf die Straße gehen und die Umkehr im Namen Jesu verkünden.



Der Geist steht im Dienst unserer Gottverbundenheit durch Christus. Er ist das Lebensprinzip der Kirche – auch wenn so viele „aktive“ Gläubige in kirchlichen Diensten und Funktionen lieber eigenen Konzepten und Projekten vertrauen als der Kraft des Gebetes und dem Wirken des Geistes. Ja, sogar das gibt es: dass bei ganz vielem Engagement und in aller eifrigen Initiative Gott und Gebet regelrecht ausgeschlossen, zumindest ignoriert werden. Soziologen sprechen von einem „binnenkirchlichen Atheismus“ – bei dem über alles geredet und diskutiert wird, aber tunlichst nicht über Gott gesprochen, geschweige denn zu ihm

gebetet wird. Das ist ein wichtiger Grund für so viel Frust und Freudlosigkeit der Christen auch und gerade in unseren Breiten.



Von dem tiefen Vertrauen (und der persönlichen Erfahrung!) des Völkerapostels Paulus, dass am Ende nur Gottes Geist Kraft und Zuversicht sowie eine tiefe Liebe zum Gebet und zur Kirche vermitteln kann, war auch Jules Chevalier durchdrungen. Chevalier (1824-1907) ist der Gründer der Herz-Jesu-Missionare, der Ordensgemeinschaft Friedrich Kaisers, die in Deutschland „Hiltruper Missionare“ genannt werden. (Auch für Jules Chevalier laufen seit einigen Jahren die Vorbereitungen zu einer möglichen Seligsprechung.) Von Jules Chevalier stammt das Wort: „Wenn Gott ein Werk will, macht er aus Hindernissen Mittel zum Ziel. Er verlacht menschliche Weisheit, durchkreuzt die Erwartungen der Menschen; er ruft ins Dasein, was nach ihrer Meinung nie das Licht der Welt erblicken sollte. Er lässt das wachsen und reifen, was menschliche Weisheit zum Tode verurteilt hatte.“

Herz-Jesu-Figur / Foto: Erik Potthoff, Dülmen

Kontakt:
Misioneras de Jesús Verbo y Victima
Convento Santa Teresa · Los Albaricoques 289 · Lima 12 / Peru
E-Mail: conventocenaculo@outlook.com

Spendenüberweisungen in Deutschland:
Förderverein der Seelsorgeschwestern Caravelì Peru e.V.
Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN DE03 4726 0307 0016 3600 00 · BIC GENODEM1BKC

Weitere Informationen im Internet:
Förderverein: www.caraveli.net
Bischof Friedrich Kaiser: www.bischof-friedrich-kaiser.de

Impressum: ViSdP.: Katholische Kirchengemeinde St. Viktor · Bült 1A · 48249 Dülmen
Tel.: 02594/97995-201 · Mail: stviktor-duelmen@bistum-muenster.de



Probe für das Krippenspiel

DIE UMSICHTIGE UND BARMHERZIGE HAND GOTTES IN PULLO

Ihr sehr geschätzten und lieben Wohltäter! Bei dieser Gelegenheit entsenden wir Ihnen viele herzliche Grüße unserer Missionarinnen und ganz besonders aus der Gemeinde von Pullo.

Pullo liegt in Peru und gehört politisch zum Departament von Ayacucho in der Provinz Parinacochas. Heute wollen wir mit Ihnen unsere pastorale Arbeit des Jahres 2020 teilen, wo wir uns inmitten der Pandemie von COVID 19 befanden. Es ist wahr, wir konnten nicht die jährliche Planung erfüllen, dennoch nahmen wir den Umständen entsprechend andere Aktivitäten in Angriff.

Empfangene Wohltaten:

In dieser Zeit konnten wir die sorgsame Hand Gottes fühlen, die uns nie im Stich lässt. Wir bekamen humanitäre Hilfe etwa von Adveniat in Deutschland, von der Caritas Peru, von der Caritas Caraveli und anderen Stellen. Einige der Förderer waren Monsignore Reinaldo Nann und Pater Lino. Mit deren Hilfe konnten wir Körbe für die Familien mit Reinigungszubehör vorbereiten, und




Segnung in den Straßen am Palmsonntag

all das wurde in unseren Dörfern verteilt und erfreute das Herz unserer Anvertrauten. Wir konnten auch notwendige Medikamente zum Schutz und der Vorbeugung kaufen.

Wir fertigten ebenfalls 2.500 Masken an und diese wurden an unsere Pfarrangehörigen verteilt. Caritas Caraveli spendete uns acht Ballonflaschen an Sauerstoff für die Gesundheitszentren von Pullo und Relave, die eine sehr hohe Einwohnerzahl haben und deshalb eine große Gefahr für die Ansteckung und Ausbreitung darstellte. Zu Weihnachten stellten wir 500 Brotlaibe her und mit diesen schenkten wir den Menschen Freude: Kindern, älteren Menschen, Jugendlichen …

Trotz der vielen Einschränkungen konnten wir unseren Anvertrauten Gott näher bringen. Die Mittel für die Evangelisation waren: Die Lautsprecher der Pfarrgemeinde, das Gemeinderadio, das Telefon, Nachrichten und vieles mehr.

Pastorale Aktivitäten:

Wir beteten nach dem Wortgottesdienst jeden Tag den Rosenkranz. Im Gebet vertrauten wir uns auch ganz der Göttlichen Barmherzigkeit an, und das oft auch mit unseren Getreuen. Und wenn die Zeiten sehr kalt waren, übertrugen wir die liturgischen Handlungen über den Lautsprecher und über das Radio. An den Sonntagen kamen auch andere zu den Feierlichkeiten und die Anwesenden baten Gott, dass er sie von allem Übel schützen möge.




Segnung der Feldfrüchte

Weil Pullo eine sehr fromme Region ist und fromme Gebräuche hat, bereiteten wir in der **Heiligen Karwoche** jeden Tag die Liturgie sehr gut vor (Feier und Novene), um Jesus noch näher in seiner Passion begleiten zu können. Die Menschen folgten uns vom Feld aus und von ihren Häusern. Wir begannen mit dem **Palmsonntag**, wir gingen durch die Straßen und besprengten die Olivenzweige mit Weihwasser und auch andere regionale Produkte, wie Mais, Bohnen, Kürbisse und noch vieles mehr, das an ihren Haustüren befestigt war. Andere näherten sich der Prozession und trugen dabei immer die Masken.

Am **Gründonnerstag** luden wir die Gläubigen dazu ein, das Letzte Abendmahl des Herrn in der Familie zu feiern. Es gab viele positive Rückmeldungen. Viele kamen zur Anbetung des Allerheiligsten und die Menschen beteten mit großem Glauben und Hingabe.

Am **Karfreitag** machten wir die „Via Crucis“, den Kreuzweg durch die Straßen des Dorfes. Wir fünf Schwestern begannen, und am Ende wurden wir von der Hälfte des Dorfes begleitet: Kinder, Jugendliche und Erwachsene, andere begleiteten uns auch von den Balkonen oder Haustüren aus.

Am Karfreitag begannen wir fünf Schwestern wiederum mit der Zeremonie für die österliche Vigil. Nach und nach kamen die Gläubigen, bis die Kirche sich füllte. Alte Männer und Frauen kamen mit langsamen, unsicheren Schritten mit der Kerze in der Hand in die Kirche, um ihr Taufversprechen zu erneuern. Es kamen auch Erwachsene und Kinder. Die ganze Feier übertrugen wir mit Lautsprecher.



Hausbesuch bei alten Menschen

Am **Ostersonntag**, um 5.00 Uhr in der Frühe, erwarteten uns die Menschen im Zentralpark bei den Altären, damit der Segen des Allerheiligsten auf sie herabkomme. Es ist ein Brauch, dass die Göttliche Hostie Jesu in einer Prozession am Ostertag getragen wird und dabei tragen sie auch ein Bild des Auferstandenen Christus.

Am **13. Juni, am Festtag des Heiligen Antonius von Padua**, feierten wir mit zehn Gläubigen eine Festfeier. Wir trugen die Figur des Heiligen später vor die Kirchentür hinaus, um die kleine Schar der Gläubigen zu segnen. Einer von ihnen nahm ein Bildchen und ging in den Park, um den Heiligen Antonius hocherhoben zu zeigen. Im Gebet machten wir eine Prozession und dazu kamen mehr Menschen hinzu.

Zu **Fronleichnam** wurde eine Prozession organisiert, wo das Allerheiligste auf einen kleinen Wagen gestellt wurde. Mehr als die Hälfte des Dorfes begleitete das Allerheiligste und die anderen Menschen, die Angst vor der Ansteckung hatten, grüßten mit Taschentüchern von ihren Balkonen und Fenstern aus. Andere warfen Rosenblätter hinab und wieder andere weinten. Alle beteten, damit die Pandemie aufhöre.

Am **15. August, zu Maria Himmelfahrt**, haben wir die Heilige Jungfrau Maria auf einen Wagen hinausgetragen und das ganze Volk ging vor die Türe, um sie



Prozession hinter einem Pick-up mit Marienfigur

zu begrüßen. Unter Tränen baten sie ihre liebe Jungfrau Maria, dass sie die Menschen von dieser Krankheit befreien möge, es war wirklich sehr ergreifend und man spürte ihren tiefen Glauben.

Im September, der Monat, der „Jesus en letrado“ (Jesus als Anwalt) gewidmet ist, gestalteten viele Familien in ihren Häusern Altäre und sie riefen uns an, damit wir ihre Bibel erheben und ihre Häuser mit Weihwasser segnen mögen.

Nun kam der Monat Oktober, und es war an der Zeit, dass der „Señor de los Milagros“ (Herr der Wunder) in einer Prozession hinausgetragen werden soll. Wir hatten geplant, den kleinen Wagen dafür zu verwenden, aber leider war er nicht verfügbar. Wir baten den Herrn Bürgermeister um Hilfe und er lieh uns gerne seine Unterstützung. Und so bereiteten wir Jesus, den Gekreuzigten für die Prozession her. Das ganze Volk eilte herbei und bat Gott um das große Wunder, sie von all dem Übel zu befreien.

Am **31. Oktober** organisierten wir zum zweiten Male das Fest eines christlichen Halloween, dem Vorabend von Allerheiligen. Alle Kinder und Jugendliche verkleideten sich als Engel und Heilige, angeführt von Jesus und der Jungfrau Maria, also der ganze himmlische Hof nahm an der Feier teil. Dann gab es einen Umzug und bei so einem Ereignis kam eine große Menschenmenge zusammen, auch Mütter, die nie in die Kirche kamen, nahmen ihre Kinder verkleidet als



Verehrung der Gottesmutter Maria

Heilige mit, und man sah sie alle glücklich. Nach dem Umzug hatten die Jugendlichen der Pfarrgemeinde einige Spiele für die Kinder vorbereitet und es gab tolle Preise. Zum krönenden Abschluss boten die Jugendlichen einen Tanz mit dem Titel *„Um ein Heiliger zu sein, muss man glücklich sein"*. Dieses Ereignis hatte auch das Ziel dem heidnischen Halloween entgegenzuwirken.

Im Dezember, gleich in der ersten **Adventwoche** begannen wir mit den Proben für das Krippenspiel, zur Geburt unseres Herrn Jesus Christus. Die Erwachsenen, die es übernahmen, zeigten Talent, Begeisterung und Verantwortung. Es gab viele Proben und schließlich am 24. Dezember nachmittags war der große Tag der Präsentation, und die Darstellung hinterließ großen Eindruck bei den Zuschauern. Jeder einzelne der Schauspieler versetzte sich in seine Rolle.

Wir organisierten auch jeden Samstag für die Frauen Volleyballspiele und Fulbito (Fußball) für die Männer. In Chusi, einem Teil der Pfarre präsentierten sich die Ministranten zu einem ganz speziellen Wettkampf. Mit viel Begeisterung trainierten sie und wollten unbedingt die Sieger sein. Sie zogen ihre neuen Teamdressen an, die ein guter Christ gespendet hatte. Sie trafen auf andere



Verkündigung der Frohen Botschaft

gleichaltrige Kinder. Und schon fiel das erste Tor und nach einigen Minuten das nächste, bald darauf das dritte und vierte Tor. Ihre Mütter munterten sie nach jedem Tor auf und riefen: „Das macht nichts!" Die Mannschaft verlor immer mehr an Kraft und zum Schluss stand es 4:0. Sie waren so traurig, weil sie das Spiel verloren hatten und wollten weinen. Wir munterten sie auf und sagten, dass sie auf jeden Fall gewonnen haben, weil sie sich mutig dem Spiel gestellt hatten. Sie ließen sich trösten, aber seit diesem Tag wollen sie sich erst wieder mit einer anderen Mannschaft messen, wenn sie sich gut vorbereitet haben.

Alle Ereignisse, von denen wir Ihnen jetzt berichtet haben, geschahen immer unter Vorabsprache mit den zuständigen Behörden der Gemeinde, die uns immer gerne unterstützen. Doch in erster Linie gilt Gott unser großer Dank, der uns in jeder Sekunde beschützt hat und keiner von uns ist krank geworden.

In diesem „Jahr der Familie" bitten wir den Heiligen Josef, der Beschützer der Heiligen Familie, dass Er der Fürsprecher, Helfer und Beschützer aller Familien auf dieser Welt sein möge und wir bitten den Heiligen Josef auch für unsere Familie Seelsorgeschwestern, damit wir immer die Frohe Botschaft unserer



Segensaltar am Straßenrand



Prozession zu Ehren des „Herrn der Wunder“

Erlösung in die die Welt hinaustragen. Wir bitten um Seine Unterstützung für die nächsten Gründungen – die zweite in Kuba und die zweite in der Prälatur von Caraveli: Incuyo Peru. Es gibt viele Bitten, aber wir brauchen auch Ihre Unterstützung für unsere kleinen Wohnungen unserer 70 Postulantinnen und Schwestern in Ausbildung in Peru und Argentinien.

Der Heilige Geist möge über unsere Wohltäter reichlich Seine Gaben ergießen, vor allem Friede, Freude, Sicherheit und viel Liebe!

Immer im Vertrauen auf die barmherzige und sorgende Hand Gottes, schließen wir Sie in unsere Gebete ein und danken Ihnen für Ihre großzügige Unterstützung,

Ihre Madre María Edgarda MJVV

Viel und gut essen; viel und gut schlafen; viel und gut lachen! Halt jeden Abend Gewissenserforschung, ob Du diese drei Punkte erfüllt hast; wenn nicht, dann sich tatkräftig bessern! Die meisten Schwierigkeiten gibt uns nicht das Leben, sondern geben wir uns selbst. Und gewöhnlich hapert's an einem der drei Grundsätze, den man vernachlässigt hat, oft am dritten. Schlechte Laune ist Gift.

Friedrich Kaiser
in einem Brief vom 30. Juni 1958

NEUERSCHEINUNG

„SIEBEN BLÜTEN. EIN BAUM.“
Neues Buch über die Familie von Bischof Kaiser



Die Heilige Familie

In der katholischen Volksfrömmigkeit hat die Verehrung der „Heiligen Familie“ einen festen Platz. Insbesondere die turbulenten Umstände rund um die Geburt Jesu und die Flucht nach Ägypten rührt die Menschen bis heute an. „Bei einer oberflächlichen Lektüre dieser Geschichten hat man immer den Eindruck“, schreibt Papst Franziskus im Advent 2020 im Apostolischen Schreiben „Patris corde“ über den hl. Josef, „dass die Welt den Starken und Mächtigen ausgeliefert ist, aber die ‚gute Nachricht‘ des Evangeliums besteht darin zu zeigen, wie Gott trotz der Arroganz und Gewalt der irdischen Herrscher immer einen Weg findet, seinen Heilsplan zu verwirklichen. Auch unser Leben scheint manchmal starken Mächten ausgeliefert zu sein.“

Diesen gesellschaftlichen Infragestellungen ist in der westlichen Welt zunehmend auch die Familie ausgeliefert – bei gleichzeitiger unverminderter Akzeptanz dieser Lebensform gerade bei jungen Menschen. Auch der künftige Selige Friedrich Kaiser fand Prägung und Halt im Umfeld seiner Familie, die in einem neuen Buch spannend beschrieben und gewürdigt wird.

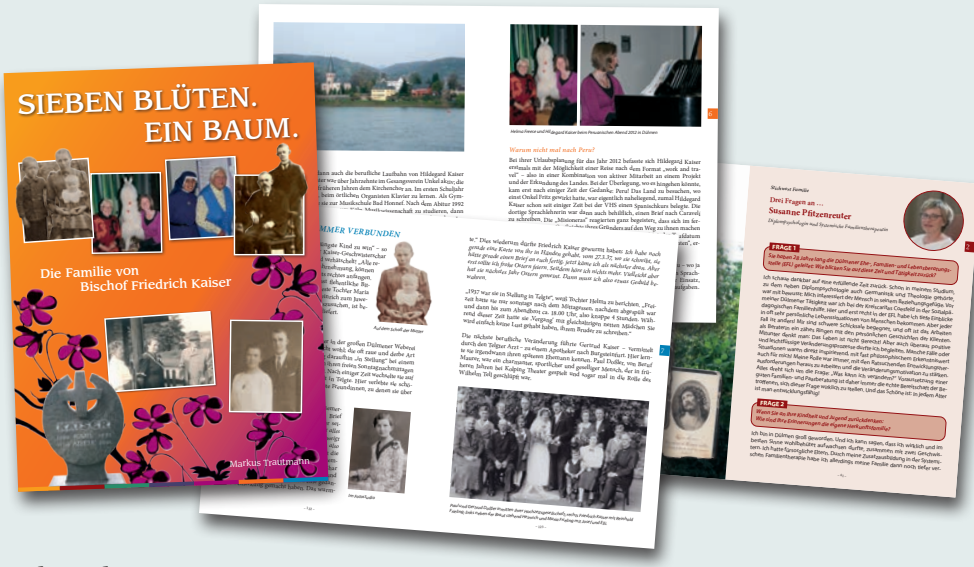
Das neue Buch „Sieben Blüten. Ein Baum“, verfasst von Markus Trautmann und grafisch gestaltet von Christiane Daldrup, versteht sich als ein bescheidener Beitrag zum „Jahr des hl. Josef“, mit dem Papst Franziskus nicht zuletzt auch zu einem vertrauensvollen Miteinander in der Familie ermutigen möchte. Denn „das Evangelium sagt uns, dass es Gott immer gelingt, das zu retten, worauf es ankommt, vorausgesetzt, dass wir den gleichen kreativen Mut aufbringen wie der Zimmermann von Nazareth. Er versteht es, ein Problem in eine Chance zu verwandeln, und zwar dadurch, dass er immer in erster Linie auf die Vorsehung vertraut.“

„Der biographische und familiäre Hintergrund eines Menschen sollte zwar nicht verabsolutiert und als Deutungsmuster für alles Mögliche herangezogen werden“, wird im Vorwort des neuen Buches betont. „Gleichwohl darf man ihn auch nicht ganz ausblenden, zumal Christen bekennen, dass sich Gott der na-

türlichen Gegebenheiten und menschlichen Voraussetzungen bedient, um sich mit seiner Gnade und Güte der Welt mitzuteilen. In diesem Sinne sollen die folgenden Kapitel nicht nur helfen, die Herkunft des künftigen Seligen Friedrich Kaiser besser kennen zu lernen. Vielmehr können diese Skizzen dem Leser und der Leserin helfen, auch einmal über die eigene familiäre Bindung und Prägung nachzusinnen und zu erfassen, was wir alles unseren Eltern und Geschwistern im engeren Sinne und in einem weiteren Sinne unseren Vorfahren und Verwandten an Glaubenszeugnis und Lebensbegleitung zu verdanken haben."



Wilhelmine und Josef Kaiser mit ihren Kindern (v.l.n.r.) Karl, Josef, Gertrud, Maria und Friedrich



Sieben Blüten. Ein Baum.
Die Familie von Bischof Friedrich Kaiser
hrsg. von Markus Trautmann (Eigenverlag), Josef-Heiming-Straße 3, 48249 Dülmen
ISBN 978-3-00-068906-2
Das Buch kann kostenlos (gern gegen Spende) angefordert werden!

weitere Infos unter www.bischof-friedrich-kaiser.de.